

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 56 (1969)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

September:

### *Leiter am Apfelbaum*

An der Wandtafel sind 2 bis 4 Apfelbäume gezeichnet. An jedem Baum steht eine Leiter, der aber die Sprossen fehlen. Jeder Sieger darf bei seiner Leiter die Sprossen einsetzen. Ziel: 10 Sprossen. Wo kann der Bauer zuerst auf die Leiter steigen?

Oktober:

### *Herbstblätter*

Die Schüler bringen farbige Blätter zur Schule. Mit einer Stecknadel dürfen die Sieger ein Blatt an die Moltonwand heften. Welche Reihe hat am schnellsten zehn Blätter an der Moltonwand?

November:

### *Laubfall*

2 bis 4 Bäume (nur leichte Konturen) werden an die Wandtafel gezeichnet. Jeder Baum trägt die gleiche Anzahl Blätter. Wer das Resultat zuerst weiß, darf an seinem Baum ein Blatt auswischen. Wo hat der Wind zuerst alle Blätter vom Baume gefegt?

Dezember:

### *«Guetsliberg»*

Aus gelbem, beigem und braunem Samtpapier werden verschiedene Guetsliformen ausgeschnitten. Jede Reihe «klebt» die Guetsli nach folgendem Schema an die Moltonwand: zuerst 5 nebeneinander, dann 4, nachher 3, hierauf 2 und zuletzt ein Guetsli.

Nach Belieben wieder abtragen, bis alle Guetsli «aufgegessen» sind.

oder

### *Christbaum*

2 bis 4 Christbäume werden an die Wandtafel gezeichnet. Jeder Schüler, der am schnellsten rechnet, zeichnet an einen Ast ein rotes Kerzlein. Welche Kolonne hat den Christbaum zuerst geschmückt?

### *Persönliche Stafette*

2 bis 4 Doppelkolonnen werden an die Wandtafel gezeichnet. In das vordere Feld schreibt der Lehrer die Initialen der Schüler. Ins zweite Feld darf jeder Sieger jeweils einen Strich hineinzeichnen. Am Schluß sieht man, wer der schnellste Rechner ist und zum eventuellen Siege seiner Reihe am meisten beigetragen hat.

## Umschau

### **Ein Zusammenschluß drängt sich auf!**

se. Auf dem weitgespannten Gebiet der Schule und Erziehung wird heute in der Schweiz außerordentlich viel getan. Ungezählte Institutionen sind am Werk, um der Jugend den Weg ins berufliche Leben zu weisen. Die Schulen aller Stufen sind in einem ständigen Ausbau begriffen. Staatliche und private Organisationen wetteifern im Bestreben, den heutigen Erfordernissen an eine modern eingerichtete Schule gerecht zu werden. Und doch, wer dem beinahe hektischen und doch wieder oft sehr stark an die Tradition gebundenen Treiben näher zuschaut, empfindet das Bedürfnis nach einer zielbewußten *Konzentration all der vielen Kräfte*. Dieser Tatsache wurde man sich an einer schweizerischen Konferenz katholischer Erzieher im Hotel Union in Luzern erneut vollauf bewußt. Der Vorsitzende, Gewerbelehrer Otto Schätzle (Olten), begrüßte u. a. Msgr. Leonhard Bösch, Präsident der Kommission für Erziehung und Unterricht der Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsorganisationen der Schweiz, zahlreiche Vertreter dieser Institution und zeitweise auch die führenden Persönlichkeiten der Katholischen

Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein (KAGEB). Msgr. Dr. Leo Kunz, Seminardirektor in Zug, übernahm den Auftrag, die Anliegen der Präsidentenkonferenz und der KAGEB der Schweizerischen Bischofskonferenz vorzutragen, die indessen volles Verständnis zeigte und ihre Bereitschaft zur tatkräftigen Unterstützung erklärte. – Fräulein Dr. Hanny Thalmann durfte eine herzliche Gratulation zur ehrenvollen Wahl in den sanktgallischen Erziehungsrat entgegennehmen. Die Orientierung über die Bestrebungen zur vermehrten Einführung der *Lebenskunde an den Berufsschulen* war auch deshalb aufschlußreich, weil sich neuerdings die Sektion für berufliche Ausbildung im Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in Bern positiv zur Förderung dieses Unterrichts einstellt. Die notwendige Aufklärung soll sich jedoch nicht allein auf biologische Tatsachen stützen, sondern vielmehr auch ethische Überlegungen einflechten. Die Schwierigkeit liegt gelegentlich bei der zutreffenden Auswahl der Referenten, wobei auch befähigte Pfarrherren zum Zuge kommen sollen.

Wie Pater Dr. H. Krömmer, Rektor in Immensee, ausführte, weitet sich der lebensnahe Religionsunterricht an den Mittelschulen immer mehr zu einem eigentlichen Lebenskundeunterricht aus. Die Jungen wünschen

mit den aktuellen und brennenden Fragen des Lebens konfrontiert zu werden. Bereits befaßte sich anfangs Dezember eine Studienkommission mit dieser Aktualisierung des Religionsunterrichtes, der sich zweifellos vorteilhaft mit der religiös fundierten Lebenskunde kombinieren läßt. Katholische Laien und Geistliche verfolgen diese neuen Aufgaben in der grundsätzlichen Aufklärung und Erziehung der heranwachsenden Jugend mit aller Aufmerksamkeit.

In der weiteren Diskussion besprach man mit hohem Verantwortungsbewußtsein die anzustrebende Zusammenarbeit verschiedener katholischer Erziehungsinstitutionen, so vorab der Präsidentenkonferenz und der Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung.

Nationalrat Dr. Alphons Müller (Luzern) skizzierte in einem vielbeachteten Kurzvortrag die Unerläßlichkeit einer zielgerichteten Zusammenarbeit, die am ehesten durch die *Errichtung einer Arbeitsstelle für Bildungsfragen* manifestiert werden kann. Es gilt dabei, einerseits jene Kräfte zu finden, die ihre Fähigkeiten in den Dienst unserer begrüßenswerten Bestrebungen stellen, und andererseits muß eine Organisationsstelle geschaffen werden, die auf weite Sicht koordiniert und der ganzen Bewegung die anspornenden Impulse zu verleihen imstande ist.

Das gemeinsame Vorgehen wird der ganzen weitgespannten Bewegung durch die bisher unsichere Finanzierung aufgezwungen.

Auf dem Gebiet der christlichen Erziehung stellen sich heute derart viele und ständig neue Probleme, daß das verantwortungsbewußte Studium der zeitentsprechenden Bildung der Jugend und der Erwachsenen zu einem vordringlichen gemeinsamen Anliegen geworden ist. Auch der Bund wird sich der Erwachsenenbildung in dieser oder jener Form annehmen und sie tatkräftig unterstützen müssen. Vorab wird es aber eine erst-rangige Aufgabe der privaten Organisationen sein, die umfassende Bildungsarbeit auszuweiten und die Erwachsenen in das noch auszubauende Aus- und Weiterbildungsprogramm einzubeziehen.

Armand Claude, der seit einiger Zeit als versierter Mitarbeiter des Fastenopfers der Schweizer Katholiken einen gründlichen Einblick in ihre Probleme und Aufgaben erhält, deckte die vielfachen Möglichkeiten einer Arbeitsstelle für Bildungsfragen auf. Die strukturellen Wandlungen sind zu berücksichtigen, und manches Bildungsprogramm bedarf der gewissenhaften Überprüfung und der *sinnvollen Einordnung in ein weit ausstrahlendes und wirkungsvolles Gesamtprogramm*. So lassen sich auch unumgängliche organisatorische Maßnahmen beim gemeinsamen Vorgehen vorteilhafter ergreifen. Ein *Geschäftsausschuß* wird das nächste Vorgehen abklären und entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Die bestehenden und vielfach segensreich wirkenden Organisationen wie der Schweizerische Katholische Volksverein, der Schweizerische Katholische Frauenbund, der Katholische Lehrerverein der Schweiz und viele ähnlich wirkende Verbände und Vereine werden in die Koordination eingespannt werden müssen, wobei man besonderes Gewicht auf die enge Verbindung mit der Westschweiz und auch mit dem Kanton Tessin legt. In getrennten Beratungen beschlossen sowohl die Prä-

sidentenkonferenz wie die KAGEB, einem vorgelegten Vertrag für eine zweckmäßige Zusammenarbeit und damit auch für die Schaffung einer Arbeitsstelle für Bildungsfragen zuzustimmen. Es wird eine einfache Gesellschaft gebildet. Sie hat ihren Sitz am Ort der Arbeitsstelle.

Nach langen und unermüdeten Bemühungen zeichnen sich nun vielversprechende Erfolge ab, über die man sich aufrichtig freuen darf. Indessen hat sich Nationalrat Dr. Alphons Müller-Marzohl (Luzern) bereiterklärt, eine Berufung als Leiter dieser Arbeitsstelle für Bildungsfragen anzunehmen. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn in dieses verantwortungsvolle Amt! Seine Initiative und Tatkraft können sich hier voll entfalten.

### **Gymnasiallehrer – Schlüsselberuf im höheren Bildungswesen**

Gebt uns mehr Gymnasiallehrer und wir geben euch mehr Akademiker! Das ungefähr wollte wohl der Präsident des Schweizerischen Wissenschaftsrates, Professor Dr. Max Imboden, sagen, als er kürzlich erklärte: «Die Mittelschule wird zum eigentlichen Flaschenhals der höheren Ausbildung», denn ohne eine wesentlich größere Zahl von Gymnasiallehrern wird es nicht möglich sein, die Mittelschulen im erforderlichen Maße auszubauen. Und so hat denn auch eine eidgenössische Kommission vor einigen Jahren der Nachwuchsförderung des Gymnasiallehrerberufes unter allen akademischen Berufen die Priorität zuerkannt und unter anderem die Schaffung eines «Berufsbildes» angeregt. Dieses Berufsbild «Der Gymnasiallehrer – die Gymnasiallehrerin» liegt jetzt vor. Die Schrift möchte, wie im Vorwort gesagt wird, die Arbeit des Gymnasiallehrers aus der einen, dem Studenten von seiner Schülerzeit her bekannten Sicht lösen und die Aufgaben und Möglichkeiten des Gymnasiallehrerberufes in jene allgemeinen Zusammenhänge hineinstellen, in die sie in Wirklichkeit gehören.

Fünf Autoren, davon vier Lehrer, teilen sich in diese Aufgabe. Die vier Gymnasiallehrer haben aus ihrer eigenen Erfahrung folgende Abschnitte beigetragen: «Das Gymnasium heute und morgen» (Dr. Werner Humm, Basel); «Berufsanforderungen und Berufsethos» (Dr. Ulrich Im Hof, Bern); «Forschen und Lehren» (Dr. Kurt Grob, Zürich); «Die Gymnasiallehrerin» (Dr. Elsbeth Pulver-Spring, Bern). Dr. Urs Pulver, akademischer Berufsberater, Bern, verfaßte den Anhang über Ausbildung und Berufsaussichten und eine Beilage über die gegenwärtigen Ausbildungs- und Besoldungsverhältnisse in der deutschsprachigen Schweiz, die periodisch auf den neuesten Stand gebracht werden soll.

Die Broschüre richtet sich vor allem an Mittelschüler und Maturanden und deren Eltern sowie an Studenten der deutschsprachigen Schweiz, die sich für das höhere Lehramt interessieren. Sie ist auch für Hochschuldozenten, Gymnasiallehrer, Studienberater, Berufsberater und weitere Kreise ein unentbehrliches Informations- und Dokumentationsmittel. Beim Durchgehen der verschiedenen Beiträge dürfte jeder Leser eine Antwort auf jene Fragen finden, die ihn beschäftigen, wenn er

sich mit dem Gymnasiallehrerberuf zu beschäftigen beginnt. Überdies kann das Berufsbild auch als Beitrag zu der gegenwärtig laufenden Diskussion über die Neugestaltung der Gymnasien betrachtet werden. Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für akademische Berufsberatung und der Schweizerische Verband für Berufsberatung hatten als Herausgeber des im Verlag Sauerländer, Aarau, erschienenen Werkes, die Genugtuung, daß ihre Bemühungen um die Förderung des Schlüsselberufes im höheren Bildungswesen von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz anerkannt und unterstützt wurde. Dank eines namhaften Beitrages konnte der Verkaufspreis der 92 Seiten umfassenden Broschüre auf drei Franken herabgesetzt werden. Sie ist im Buchhandel und beim Zentralsekretariat für Berufsberatung, Eidmattstraße 51, 8032 Zürich, erhältlich.

### Filmerziehung statt Filmzensur

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF) befürwortet die gegenwärtig in der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellte Abschaffung der Erwachsenenfilmzensur. Sie begründet ihre Ablehnung praktisch damit, daß die Zensur oft in ungeeigneter Form ausgeübt wird und durch die überregionale Verbreitung des Fernsehens weitgehend ihren Sinn verliert, prinzipiell damit, daß die Zensur einer heutigen Gesellschafts- und Erziehungsauffassung widerspricht. An die Befürwortung der Aufhebung der Erwachsenenfilmzensur knüpft die Arbeitsgemeinschaft zwei Bedingungen: die Beurteilung und altersgemäße Freigabe der Filme durch Pädagogen; die Einführung der obligatorischen Film- und Fernseherziehung in den Schulen.

### Filmerziehung in der Schule gefordert

Unter dem Präsidium von Kantonsrat Pfarrer Paul Frehner hat die kantonsrätliche Kommission zum Studium des Ausbaus der Filmerziehung im Kanton Zürich in einem zusammenfassenden Bericht Vorschläge für die Einführung der Filmerziehung auf allen Schulstufen unterbreitet.

Die Filmerziehung soll auf die beiden Pfeiler Filmkunde und Filmgespräch aufgebaut werden, wobei das auf den Aussagewert des Filmes gerichtete Gespräch Hauptziel sein soll. Für die Ausbildung der Lehrer ist eine kurzfristige Sofortlösung mit Kursen und eine langfristige mit Einbau des Unterrichtes in die Seminarien und Universitäten geplant. Die laufenden Lehraufträge an der Universität sollen im Hinblick auf einen zu errichtenden Lehrstuhl an der Philosophischen Fakultät I oder ein zu schaffendes Institut erweitert werden.

Der Vorschlag unterbreitet detaillierte Ausbildungspläne und Literaturangaben.

### Herbst-Schulbeginn in Basel?

An sämtlichen Schulen von Baselstadt soll bis zum Jahr 1972 der Übergang vom Frühjahrs- auf den Herbst- oder Spätsommerbeginn vollzogen sein. Damit folgt die Regierung einer Empfehlung der Konferenz kantonaler Erziehungsdirektoren vom 21. Juni 1967.

### Fremdsprachenunterricht schon mit acht Jahren?

Eine Empfehlung des Europarates befaßt sich mit dem Unterricht in Fremdsprachen bereits im Alter von acht bis zehn Jahren, so daß während der ganzen Schulzeit «wenigstens eine weltverbreitete europäische Sprache (Englisch, Französisch oder Spanisch) gelehrt wird».

### Unser Mann in Zinah

Er heißt Dr. Giuseppe Maggi und stammt aus dem Tessin. Und gegenwärtig weilt er in Zinah, im Sumpfgebiet des Logone-Tschad-Sees, im äußersten Norden Kameruns. In dieser isolierten Region – sie leidet während zehn Monaten des Jahres unter schweren Überschwemmungen der Flüsse Logone und Chari — baut er für die fast unbekanntesten Nomaden, Fischer und Reisbauern vom Stamme der Kotokos ein Spital; denn diese Menschen sind den schrecklichsten Krankheiten ausgesetzt, die wir kennen: Lepra, Pocken, Tuberkulose, Malaria, Bilharziose usw. Und sie hatten bisher praktisch keinen medizinischen Beistand, da die nächstgelegenen Spitäler 90 bis 135 Kilometer weit entfernt sind. In Zinah baut Dr. Maggi nicht sein erstes und nicht sein zweites Spital in Kamerun, sondern sein fünftes. Getreu seinem Vorsatz, den vernachlässigten Völkern Kameruns beizustehen, den er vor 20 Jahren faßte, schuf er im Süden des Landes die Spitäler St. André und Omwan, in den Mandara-Bergen das Spital Tokombéré und in der Savanne des Nordens das Spital Petté. Und jetzt führt er sein großartiges Werk in Zinah weiter.

Darf der unermüdliche Tessiner Arzt dabei auf Ihre Hilfe zählen? Je freudiger wir, seine Landsleute, ihn in seinem Wirken unterstützen, um so rascher kann er Menschen Hilfe bringen, die zu den Ärmsten der Armen zählen. Für Ihre Spende danken wir Ihnen herzlich!

Hilfswerk Dr. Maggi Postcheckkonto Lugano 69 - 13

## Aus Kantonen und Sektionen

*Uri: Reges Leben im Erziehungssektor.*

Am jungen Reußlauf wird Umbrucharbeit am laufenden Band geleistet. Nicht bloß die Straßenzüge werden modernisiert, auch das Schulgeschehen reist auf modernen Geleisen. Zwischen den einzelnen Gemeinden sucht man die Koordination der Schulstufen, man beschließt auch in ländlichen Gemeinden die Gratisabgabe der Lehrmittel. Der Regierungsrat hat die Schaffung des Amtes eines vollamtlichen Schulinspektors beschlossen. Dabei hat man gleich zwei tüchtige Lehrkräfte aus dem Obwaldnerland berufen. Es sind dies die Herren Jost Marty, Lehrer in Kerns, und Robert Fäh, der in Lungern als Sekundarlehrer und Chorleiter amtierte und nun den Doppelposten eines Direktionssekretärs/Schulinspektors übernimmt. Beide Gewählten haben im Urnerland als junge Pädagogen Vikariatsdienste versehen. Sie betreten also nicht etwa Neuland, sondern sind vertraut mit den Schwierigkeiten und Schönheiten des